

Marion Reinhardt (Hg.)

BRÜCKEN BAUEN, MENSCHEN STÄRKEN

DER INTERNATIONALE BUND
IN DER DEUTSCH-DEUTSCHEN
BILDUNGS- UND
SOZIALGESCHICHTE

LESEPROBE

PETRA MERKEL, PRÄSIDENTIN DES IB

Rückblicke und Ausblicke



WOCHEN
SCHAU
VERLAG

Brücken bauen, Menschen stärken

Der Internationale Bund
in der deutsch-deutschen
Bildungs- und Sozialgeschichte

Herausgegeben von Marion Reinhardt



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag,
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2023

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlagbilder: picture alliance / imageBROKER | Norbert Michalke;
mauritus images / Westend61 / Marco Govel. Bilder im Innenteil, soweit nicht anders angegeben: © IB

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag

ISBN 978-3-7344-1475-6 (Buch)

E-Book ISBN 978-3-7344-1476-3 (PDF)

DOI <https://doi.org/10.46499/1917>

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

I. Der IB in der Bundesrepublik Deutschland von 1969 bis 1989

Der IB in den 1970ern und 1980ern – Beginn einer neuen Ära Marion Reinhardt	15
--	----

Vertiefungen

Berufliche Bildung in den 1970er- und 1980er-Jahren Walter Würfel	29
--	----

Jugendarbeitslosigkeit und Jugendhilfe – Entwicklung der Jugendsozialarbeit am Beispiel hessischer Beratungsstellen Marion Reinhardt	43
--	----

Der IB auf neuem Terrain in den Erziehungshilfen – das Jugendwohnheim Zingelswiese in Frankfurt am Main Christine Kolmer	55
--	----

II. Der Transformationsprozess in Bildung und Sozialer Arbeit

Aufeinandertreffen zweier Systeme

Kinder- und Jugendhilfe, Soziale Arbeit und berufliche Bildung – „Rahmenbedingungen Ost“ bis zur Wende Franz Prüss	65
--	----

Kinder- und Jugendhilfe, Soziale Arbeit und berufliche Bildung – „Sicht West“ bis Ende der 1980er-Jahre Benno Hafenegger	91
--	----

Merkmale der Transformation

Karin Bock und Stephanie Meiland 113

**Der Beginn des IB in den neuen Bundesländern –
Beispiele aus der Praxis****Der Beginn des IB in Leipzig – ein Erfahrungsbericht**

Carmen Wasch 130

**Der Beginn der Kindertageserziehung im IB –
Berliner und Potsdamer Erfahrungen**

Manfred Ritzau 137

Das Kinder- und Jugendhilfezentrum im Mueßer Holz in Schwerin

Bärbel Angrick 144

**Vom DDR-Jugendwerkhof zum Jugendhilfe- und
Ausbildungsverbund in der Lutherstadt Wittenberg
Ein Beispiel gesellschaftspolitischer Umwandlung**

Michael Werner 149

Wie alles begann – Jugendsozialarbeit in der Region Leipzig

Monika Möbius 154

**Der Aufbau der Migrationshilfen durch die
Jugendgemeinschaftswerke – das Beispiel des JGW Erfurt**

Alice Lot 160

**Das erste IB-Berufsbildungszentrum in den
neuen Bundesländern in Frankfurt (Oder)**

Maik Altenburg 166

**Der IB in der beruflichen Rehabilitation –
das Beispiel Neuenhagen in Brandenburg**

Susanne Dünkel und Randolf Wiese 172

Die Geschichte des Jugendgästehauses in Jena

Ulrike Frühauf 178

Die Bedeutung der Bundes- und Länderprogramme für den Aufbau von Jugendhilfestrukturen in den neuen Ländern – zwei Beispiele	
Jana Rickhoff	183

Die Rolle des IB in der Wende aus der Sicht von Zeitzeugen – Interviews

Friedrich und Christel Magirius, Leipzig	191
Christine Bergmann, Berlin	197
Hans Geisler, Dresden	203
Sabine Bergmann-Pohl, Berlin	207
Jugendberichterstattung und Transformationsprozess	
Christian Lüders	211

Zur Personalpolitik des IB nach der Wende

Jutta Müller und Frank Teutschbein	220
--	-----

„Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und guter Umgang“

Gespräch mit der Vorsitzenden des IB-Konzernbetriebsrates	
Heidrun Winkler	237

III. Handlungsfelder deutscher Bildungs- und Sozialarbeit in den ersten drei Jahrzehnten nach der Wende

Einführung

Petra Tabakovic	243
---------------------------	-----

Zur öffentlichen Kindertageserziehung in den ersten drei Jahrzehnten nach der Wende: Umbau in Ost, Impulse für West?

Karin Bock und Rita Braches-Chyrek	245
--	-----

Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung

Karin Böllert	253
-------------------------	-----

Jugendsozialarbeit im Spannungsfeld von Arbeitsmarkt-, Jugend- und Bildungspolitik (1989 bis 2019)	
Nicole Pötter	261
Gegen den Strom: 30 Jahre Mädchen*arbeit im vereinten Deutschland	
Claudia Wallner	270
Die IB-Arbeit im gesellschaftlichen Kontext von Migrationsbewegungen und Integrationsdiskursen	
Angelika Schmidt-Koddenberg	280
Die Entwicklung der beruflichen Bildung benachteiligter Jugendlicher in den ersten 30 Jahren in der neuen Bundesrepublik	
Gerhard Christe	291
Der IB als Träger von Freiwilligendiensten	
Hartmut Brombach	300
Hilfen für Menschen mit Behinderungen	
Manfred Gerspach	310
Die Entwicklung der Freien Schulen in den neuen Bundesländern am Beispiel Sachsen-Anhalt	
Jürgen Banse	318
Die Geschichte der Freien Schulen im IB	
Bernd Umbach	327
Jugendwohnheime in freier Trägerschaft	
Michael Kroll und Alissa Schreiber	335
Armut und Obdachlosigkeit in Ostdeutschland	
Ronald Lutz	344
Internationaler Jugendaustausch zwischen 1990 und 2020	
Andreas Thimmel	353
Internationale Arbeit des IB	
Horst Dreimann und Richard Schottdorf	364

IV. Der IB als gesellschaftspolitischer und zivilgesellschaftlicher Akteur

Einführung

Benno Hafenegger 375

Der IB in gesellschaftspolitischer Verantwortung – über „Pro Demokratie“ zu „Schwarz-Rot-Bunt“

Petra Tabakovic 377

Menschsein stärken durch bürgerschaftliches Engagement

Christiane Nitze und Stefanie Weber 386

Der IB in Gremien und Netzwerken – Kooperation und Mitgestaltung als Maxime

Petra Tabakovic 395

V. Die Entwicklung des IB von 1969 bis 2019

Die Entwicklung des IB von 1969 bis 2019

Marion Reinhardt 407

Der Internationale Bund in den letzten zwei Jahrzehnten der alten Bundesrepublik

Eckdaten zu politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen 408

Zentrale Aspekte der Unternehmensgeschichte 409

Entwicklungen in einzelnen Arbeitsfeldern 410

Der Internationale Bund in den ersten drei Jahrzehnten der neuen Bundesrepublik

Eckdaten zu politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen 416

Der Verein und das Unternehmen „Internationaler Bund“ 420

Einige Beispiele zur Entwicklung von Arbeitsfeldern 425

VI. Who is who – Persönlichkeiten im IB

Dirk Altbürger 440

**VII. Rückblicke und Ausblicke – Gespräch mit Petra
Merkel, Präsidentin des IB**

„... bekannter werden und mehr Einfluss gewinnen“ 456

VII. Rückblicke und Ausblicke

– Gespräch mit Petra Merkel, Präsidentin des IB

„... bekannter werden und mehr Einfluss gewinnen“

Wo und wie haben Sie die Wende persönlich wie auch politisch erlebt?

Petra Merkel: Das war bei mir eine persönliche und politische Umbruchzeit: 1989 bin ich in das Abgeordnetenhaus von Berlin gewählt worden. Wir hatten das erste Mal Rot-Grün – damals noch die Alternative Liste –, was politisch eine Herausforderung war.

1989 kamen viele Menschen aus der DDR per Ausreiseantrag nach West-Berlin und natürlich über Ungarn. Wir haben Turnhallen für die Unterbringung geöffnet – und die Stadt wurde immer voller. Man merkte, dass es brodelte. Meine erste Klausurtagung mit der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus fand in Dresden statt, Anfang Oktober 1989. Wir trafen uns mit Vertretern der SED und mit Mitgliedern des Neuen Forums. Es war spürbar ein Aufbruch in diesem Land. Ich hatte Begegnungen mit jungen Menschen in

Moritzburg, die an den Montagsdemos beteiligt waren. Es kamen die ersten Züge aus Prag über Dresden in die Bundesrepublik und jeder befürchtete, es würde am 40. Jahrestag der Republik „etwas passieren“. Alle hatten davor Sorge und jeder versuchte auf seiner Ebene, das zu verhindern. Selbst Teile der SED waren damit konfrontiert und wussten, dass Gewalt kein Weg mehr sein würde. Es war eine so dichte Erfahrung in meinem Leben, die man kaum beschreiben kann. Und dann fiel die Mauer – und dann war sowieso alles anders.

Ich glaube, neben der Geburt meiner Tochter war es das größte Ereignis in meinem Leben. Es hat die Stadt von heute auf morgen total verändert. In dieser Interimszeit mit dem sogenannten „MagiSenat“ – also mit dem Magistrat in Ost-Berlin und dem Senat in West-Berlin – wurde der Weg für eine gemeinsame Stadt vorbereitet. Und ich empfinde es immer noch als gro-

ßes Glück, in dieser Stadt zu leben, denn das war damals der einzige Ort in ganz Deutschland, in dem beide Systeme direkt aufeinandergetroffen sind und dieses Zusammenwachsen eine besondere Herausforderung war. Beide Berlin-Hälften waren von ihren Systemen immer unterstützt und hochgehalten worden. Diese Konfrontation war auf einmal weg, aber natürlich auch die finanzielle Unterstützung. Innerhalb kurzer Zeit war die Berlin-Zulage gestrichen, die Wirtschaft brach zusammen, die Arbeitslosigkeit wuchs. Unser Ziel war, aus dieser geteilten Stadt eine Stadt zu machen. Und ich glaube immer noch, wir waren 1990 als SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus die einzige Gruppe in ganz Deutschland, die paritätisch besetzt war. Wir konnten nicht einfach die West-Meinung durchsetzen, wir diskutieren alle Themen für diese Stadt, für die Menschen. Ich kann mich gut an ein Thema erinnern: Wir wollten damals in West-Berlin den Individualverkehr reduzieren, und die Kolleg*innen aus Ost-Berlin haben gesagt: Wir wollen endlich Auto fahren!

Bildung war ein Feld, in dem wir völlig unterschiedliche Erfahrungen hatten. Und auch die Verunsicherung der Lehrer*innen im Ostteil der Stadt war natürlich zu spüren. Die Aussage „Ich

weiß gar nicht, was ich denken soll“ bleibt mir in Erinnerung. Und dann eine Mischung in den Schulen hinzubekommen aus Lehrer*innen von beiden Stadthälften mit unterschiedlichen Erfahrungen war nicht einfach. Alle verfolgten mit Argusaugen: Was passiert da jetzt an „meiner“ Schule? Sie können sich vorstellen, die Schulen, die Eltern waren nicht begeistert, wenn man auf einmal eine Mischung aus Ost- und Westlehrer*innen hatte. Aber zum Glück gab es auch Partnerschaften zwischen den Schulen und Lehrer*innen, die freiwillig gewechselt haben.

Wie ging es dann mit der Wende für Sie politisch weiter? Auf welchen Ebenen und mit welchen Themen sind Sie dann befasst gewesen?

Petra Merkel: Im Abgeordnetenhaus war ich für den Bereich Schule zuständig. Darüber bin ich auch zur Politik gekommen, zunächst über die Gründung eines Eltern-Kind-Clubs, der dann ausgebaut wurde zu einem richtigen Bildungsangebot in Charlottenburg-Nord, später als Elternvertreterin. Allerdings merkte ich schnell, dass man nur etwas politisch ändern kann, wenn man an den Hebeln sitzt, wo das Geld verteilt wird. Ich bin dann Mitte der 1990er-Jahre in den Hauptaus-

schuss gewählt worden – und das war und blieb dann mein politisches Feld.

Und: Man bekommt ja in einer Fraktion Aufgaben übertragen. Und mein Fraktionsgeschäftsführer damals hat gesagt: „Petra, du musst zum IB. Da muss jemand hin.“ In meinem Wahlkreis lag damals das Hotel am Kurfürstendamm – legendär –, das IB-Ausbildungshotel, mit großer Unterstützung der Senatsverwaltung für Schule und Bildung – ein Vorzeigeprojekt des Internationalen Bundes.

Hanna-Renate Laurien war damals Aufsichtsratsvorsitzende des Hotels am Kurfürstendamm. Es war eine gute Zusammenarbeit mit ihr, einer hoch engagierten Frau. Wir wussten, wo wir politisch standen, aber uns war klar: Wir nutzen unsere Möglichkeiten, unsere Netzwerke für den Internationalen Bund.

Anfang der 1990er musste man sehen, was an neuen Aufgaben für den Internationalen Bund in den neuen Bundesländern möglich war. Das war manchmal auch überzogen, wie z. B. Bogensee, das der IB auch meinte, entwickeln zu können. Ein so umfangreiches Projekt konnten wir überhaupt nicht stemmen. Es war immer eine große Flexibilität notwendig. Dies hat

den IB in Berlin sehr geprägt. Und dazu gehörte irgendwann auch, dass wir das Hotel am Kurfürstendamm verkaufen mussten. Der IB konnte es nicht sanieren, es war baulich nicht mehr geeignet für den Betrieb – und es wurde nicht mehr unterstützt von der Senatsverwaltung. Da hat mir das Herz geblutet, aber es war notwendig, und wir mussten das leider entscheiden.

Dann gab es den politischen Weg auf die Bundesebene. Wie ist das denn über Berlin hinaus dann weitergegangen, dass Sie Präsidentin des IB geworden sind?

Petra Merkel: 2002 wurde ich in den Deutschen Bundestag gewählt, ab 2007 war ich schon Mitglied im IB-Präsidium. Irgendwann fragte mich Bruno Köbele, ob ich mir vorstellen könnte, als Präsidentin zu kandidieren. Und weil ich immer schon ehrenamtlich in Verbänden bzw. in Vereinen tätig war, ich immer schon Netzwerke aufgebaut habe, wollte ich die nutzen, zumal ich nicht mehr für den Bundestag kandidieren würde. Meine Antwort: „Das kann ich mir vorstellen.“ Die Mitglieder des IB haben mich dann im Sommer 2013 zur Präsidentin gewählt – und ich bin im Herbst aus dem Deutschen Bundestag ausgeschieden.

Wenn Sie zurückblicken auf die lange Zeit beim IB, wie würden Sie diese bilanzieren?

Petra Merkel: Ich bin Präsidentin geworden, als im Präsidium große strukturelle Veränderungen für den IB beschlossen und regionale Einheiten gebildet wurden. Herausgebildet haben sich unterschiedliche Rechtsformen, manche werden unter dem Dach des e. V., andere als gGmbH geführt. Es war ein Weg zu mehr Eigenständigkeit, verbunden mit einer gelenkten Dezentralität oder Steuerung durch die oberste Ebene, d. h. durch das Präsidium und den Vorstand. Gut war immer eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

Aber natürlich gab es bei dieser großen Veränderung damals auch Auseinandersetzungen. Einige waren skeptisch, ob der Einfluss des Präsidiums geschmälert werden würde. Das haben wir, glaube ich, aber dann gut hinkommen. Ich glaube auch, dass die gesteuerte Dezentralität ein guter Ansatz ist. Aber wir sind seit zwei Jahren wieder dabei, zu überprüfen, wo wir stehen, und haben den Restrukturierungsprozess unterstützt; gerade, weil wir gemerkt haben, dass es notwendig ist, Veränderungen in der sozialen Arbeit und im Bereich Bildung genau zu

beobachten und darauf zu reagieren. Wir sind gut aufgestellt in der sozialen Arbeit, aber der Bildungsbereich muss stärker unterfüttert werden mit regionalen Bezügen und auch auf der Bundesebene. Im Bereich soziale Arbeit hat der IB sich sowohl auf Bundesebene wie in den einzelnen Bundesländern einen guten Ruf erworben und ist gut organisiert. Aber die Regionen sind einfach unterschiedlich.

Mein Ansatz war und ist: Gemeinsam mit vielen Mitgliedern im Präsidium den IB „politischer“ zu verankern. Das gilt auch für die Vorstandsmitglieder und deren Vernetzung mit anderen Organisationen. Der IB wird inzwischen gefragt, sich an Diskussionsprozessen zu beteiligen, ob es die Enquete-Kommissionen sind, Gesetzesvorbereitungen im sozialpolitischen Bereich oder auch Prozesse der Migration im Bundeskanzleramt.

Ich betone immer: Wir sind politisch, aber wir sind nicht parteipolitisch, wir bleiben überparteilich. Meine Zielsetzung für den IB war und ist: bekannter zu werden und mehr Einfluss zu gewinnen. Dabei geht es um die ständige Reflexion über die Inhalte, Ziele und Chancen unserer Einrichtungen.

Der IB ist ein großer Träger des Wohlfahrtsstaates im Rahmen von Pluralität und Subsidiarität. Gibt es mit den anderen Verbänden ein kooperatives, freundschaftliches, arbeitsteiliges Verhältnis oder gibt es auch Spannungen und Konkurrenz?

Petra Merkel: Als großer freier Träger, der nicht Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist, haben wir an Bedeutung gewonnen. Wichtig ist, dass die Bundesländer, die Kommunen und der Bund wissen, welches Profil und Potenzial der IB hat. Natürlich kommen wir immer wieder in Konkurrenzen mit anderen Verbänden, aber in bestimmten politischen Positionen, und das finde ich notwendig, da haben wir gemeinsam einen Schulterchluss. Und das muss auch so sein, weil wir als Dienstleister für die Gesellschaft uns nur behaupten können, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Wir werden inzwischen von anderen Organisationen, Trägern, Verbänden angefragt, bestimmte Positionen gemeinsam zu entwickeln oder mit zu unterstützen.

Wenn Sie zurückblicken, welche Personen im IB waren für Sie bedeutsam und prägend, hatten für Sie eine verbandspolitische, aber auch persönliche Bedeutung?

Petra Merkel: Es waren vor allem Hanna-Renate Laurien und Bruno Köbele, zwei starke Persönlichkeiten mit Herz für den IB. Und mir ist Anton Pfeifer in Erinnerung, der Staatsminister (CDU) im Bundeskanzleramt war. Und natürlich Sabine Bergmann-Pohl, die letzte Präsidentin der frei gewählten Volkskammer und Ministerin und Parlamentarische Staatssekretärin in der Bundesregierung, Friedrich Magirus, der Friedensstifter aus Dresden, dann Carola von Braun, eine starke Frau aus Berlin. Aber es waren und sind eben immer auch die für mich sehr wertvollen Diskussionen mit den Mitgliedern des Präsidiums, des Beirats und des Vorstands bis spät in die Nacht, in denen die Wendezeit ein Thema bleibt – und natürlich die Perspektiven des IB.

Nach dem Rückblick möchte ich Sie abschließend nach den Perspektiven des IB fragen. Wie sehen Sie seine Zukunft? Wie sollte der IB sich in den nächsten Jahren, vielleicht auch Jahrzehnten orientieren und welche Schwerpunkte sollte er setzen?

Petra Merkel: Der IB ist mit so vielen engagierten und kompetenten Leuten zusammengewachsen. Mir bleibt wichtig, dass wir auch weiterhin unsere Kontakte und Netzwerke – unabhängig von unseren politischen Veran-

kerungen – auf allen Ebenen nutzen. Das finde ich großartig und ist schon einzigartig. Davon lebt der IB.

Die Sozial- und Bildungsarbeit in den unterschiedlichsten Themenbereichen wird weiter unseren Kern ausmachen. Aber es kommen große Herausforderungen auf uns zu. Green IB ist seit Jahren ein wichtiger Standard für die internen Abläufe des IB, ein kleiner Schritt, aber was kommt auf uns als Riesenschritt zu: Das Klima und die Auswirkungen auf die Welt werden insbesondere die Industrieländer zu –

hoffentlich weitreichenden – Entscheidungen herausfordern. Der Ausstieg aus der Kohle, das Umsteuern hin zu erneuerbaren Energien, der Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor – hin zu E-Motoren und Wasserstoffantrieb – wird unweigerlich die Arbeitswelt nicht nur in unserem Land verändern.

Ich bin überzeugt, dass die Kompetenz des IB für die großen sich daraus ergebenden Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung sowie die Umschulung in Kooperation mit Unternehmen gefragt sein wird; gerade des-



Petra Merkel absolvierte eine kaufmännische Ausbildung in der Höheren Wirtschaftsschule des Lette-Vereins in Berlin und arbeitete viele Jahre lang als kaufmännische Angestellte, bevor sie 1994 hauptberuflich in der Politik startete. Mitglied in der SPD war sie zu dem Zeitpunkt bereits seit 20 Jahren. Von 1981 bis 1989 gehörte Petra Merkel der Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Charlottenburg und von 1989 bis 2001 dem Abgeordnetenhaus von Berlin an. Hier war sie von 1994 bis 1995 stellvertretende Vorsitzende und von 1995 bis 2001 Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus.

Von 2002 bis 2013 war sie Mitglied des Deutschen Bundestags. Petra Merkel zog stets per Direktmandat für den Wahlkreis Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf in den Bundestag ein. Sie war von 2009 bis 2013 Vorsitzende des Haushaltsausschusses.

Petra Merkel engagiert sich u.a. ehrenamtlich als stellvertretende Vorsitzende im Deutschen Chorverband (Vizepräsidentin) und im Chorverband Berlin (Präsidentin).

Seit Juni 2013 ist Frau Merkel Präsidentin des IB.

halb sind die IB-Netzwerke in den Regionen so wichtig. Nachhaltigkeit ist für uns ein umfassendes Thema in allen Arbeitsfeldern des IB. Wir beginnen beispielsweise heute schon, Nachhaltigkeitskonzepte in unseren Kitas zu etablieren.

Auch die Einwanderung von Menschen mit unterschiedlichen Bildungs- und Berufserfahrungen wird in Deutschland zur Kompensation der demografischen Entwicklung – zum Glück werden wir alle älter und leben länger – eine dringende Aufgabe bleiben. Und wenn wir uns die Entwicklung der Arbeit im Erziehungs- und Pflegebereich ansehen, dann muss der IB die Anforderungen an Ausbildung, Qualifizierung, die Sicherung von Standards mit gesellschaftlicher Unterstützung einfordern und als Träger weiterhin anbieten. Und noch ein Bereich ist zu nennen: Die Digitalisierung hat durch die Coronapandemie einen großen Schub bekommen, den wollen wir für uns als IB natürlich genauso forcieren. Dazu muss endlich der Netzausbau umgesetzt werden, damit das Lernen in Schulen, Aus- und Weiterbildung digital ergänzt und die mobile Arbeit, wo es geht, genutzt werden kann.

Und: Die Erfahrungen des IB, die wir in Deutschland erwerben, können wir in andere Länder „exportieren“ – wir müssen also auch weiterhin das „I“ in Internationaler Bund „groß“ schreiben. Was für ein Aufgabenspektrum – und welche großen Chancen für unseren IB!

Aktuelle Entwicklungen, vor allem die Corona-Pandemie und der Ukraine-Krieg haben unsere historischen Vorstellungen gesprengt und gehören zu „Ausblicken“ leider dazu. Welche Aufgaben ergeben sich daraus aktuell und auch längerfristig für den IB?

Schulschließungen, Impfungen, Hygieneregeln, Kontaktverbote, Maskentragen, digitale Begegnungen und Arbeitsformen, staatliche Unterstützung – haben den IB in der Corona-Pandemie vor ganz neue Herausforderungen gestellt, die unsere Arbeit auch in den kommenden Jahren begleiten und verändern werden. Unsere IB-Mitarbeiter*innen meistern die neuen Aufgaben mit großer Flexibilität und Solidarität – und für uns alle ist der Wert persönlicher Begegnungen besonders deutlich geworden.

Mit Beginn des Angriffskrieges gegen die Ukraine hat der IB sofort mit einer großen Spendenaktion Frauen, Kinder

und Familien aus der Ukraine unterstützt. Sachspenden wurden direkt zur IB Stiftung Polska nach Krakau gebracht und dort mit unglaublichem Engagement und bis zur Erschöpfung von Mitarbeiter*innen und Helfer*innen verteilt – und mit Geldspenden wurde notwendige Hilfe organisiert. In Deutschland hat der IB die Menschen in Einrichtungen untergebracht und die Aufgabe der Sprachvermittlung und Eingliederung in Beruf und Arbeit – und für Kinder natürlich in Kindertagesstätten und Schulen – übernommen. Wir haben gezeigt, dass wir das können.

Weitere Herausforderungen sind vor allem die Energiefragen, die der IB für seine Immobilien und Einrichtungen und bezüglich der Mobilität beantworten wird. „Green IB“ hat eine große Aufgabe mehr.

Das Gespräch fand am 18. August 2021 statt und wurde um aktuelle Aspekte im Juli 2022 ergänzt. Die Fragen stellte Benno Hafenecker.



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

Marion Reinhardt, Bernd Umbach (Hg.)

Von Altlasten und Neuanfängen

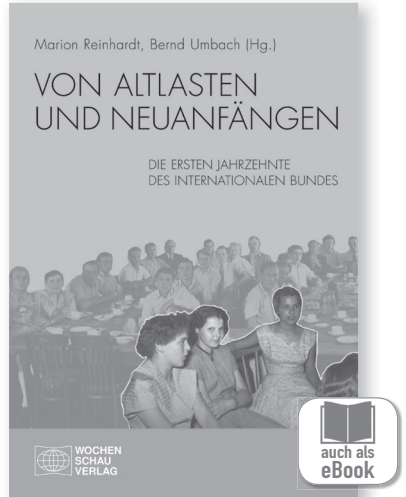
Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik analysieren in diesem Band Themen, die für das Selbstverständnis und die Außenwahrnehmung des Internationalen Bundes (IB) von Bedeutung sind:

- das Erbe des Nationalsozialismus und die NS-Vergangenheit vieler Führungskräfte
- die Bedeutung einer europäisch orientierten emanzipatorischen Pädagogik und politischen Bildung
- die Rolle der Nachkriegspolitik, besonders der SPD, bei der fachpolitischen Positionierung des IB im Nachkriegsdeutschland;
- die Begründung und Gestaltung der engen Partnerschaft zwischen IB und Deutschem Roten Kreuz;
- den mit den 1970er Jahren einsetzenden Reform- und Öffnungsprozess und den heutigen Umgang des IB mit seinem Erbe.



Beide Bände im Paket:
ISBN 978-3-7344-0832-8, 360 + 240 S., € 45,00

Zeitgeschichte



ISBN 978-3-7344-0815-1,
240 S., € 21,90

Marion Reinhardt

Gründungsgeschichte des Internationalen Bundes

Der Aufbau von Integrationshilfen für arbeitslose, entwurzelte und zugewanderte Jugendliche und die Entwicklung einer international geprägten Kulturarbeit für junge Menschen – das waren die Ziele des „Internationalen Bundes für Kultur- und Sozialarbeit“, gegründet am 11.1.1949 in Tübingen.

ISBN 978-3-7344-0415-3,
360 S., € 29,90

